

## Europawahl: Linke klein gerechnet

Bei den Wahlen zum Europaparlament (EP) vom 26. Mai 2019 hat die radikale Linke schlecht abgeschnitten – gemessen an den Erwartungen ihrer Anhänger, manchen Umfragen im Vorfeld, einigen Ergebnissen nationaler Wahlen und angesichts der Verluste der Sozialdemokratie. Dennoch ist es falsch von einem „Desaster“ zu reden, wie es unisono die taz<sup>1</sup> und auch Klaus Dräger in Z 119<sup>2</sup> schreiben. In „Sozialismus“ heißt es bezogen auf die radikale Linke: „die Niederlage der Linkskräfte ist umfassend“.<sup>3</sup> In einem Beitrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung vom 27. Mai war die Rede davon, „dass die Linke in Europa auf den Stand von 1989 zurückgefallen sein könnte“.<sup>4</sup>

Wenn man die tatsächlichen Ergebnisse der Europawahl zugrunde legt, nämlich die Anzahl der abgegebenen Stimmen für radikal linke Parteien, muss man sich fragen, wie solche Einschätzungen zustande kommen.

Während üblicherweise bei Wahlanalysen Stimmenanteile und manchmal die Anzahl der absoluten Stimmen verglichen werden, beschränken sich fast alle Auswertungen zur Europawahl auf einen Vergleich der Sitzzahlen. Das ist verständlich, weil es nicht nur mühsam ist, für 28 Länder Stimmenzahlen zu addieren, sondern auch das Wissen voraussetzt, welche Listen welchen politischen Richtungen zugeordnet werden können.

Wie kommt man z.B. zur Einschätzung, dass man 2019 auf das Ergebnis von 1989 zurückgefallen sei? Schön wäre es, denn die radikale Linke erhielt damals 11,9 Prozent der Stimmen, wovon mehr als die Hälfte auf den italienischen PCI entfielen, der erst gegen Ende der Legislaturperiode zur sozialdemokratischen Fraktion im Europaparlament wechselte. Gemeint ist wohl, dass die beiden Fraktionen der radikalen Linken damals 39 Sitze im Parlament hatten, gegenüber vermuteten 38 am Tag nach der diesjährigen Wahl. Aber auch dieser Vergleich hinkt, denn damals hatte das EP ein Drittel weniger Sitze als heute.

Vergleicht man nur die Anzahl der Abgeordneten, die sich der GUE/NGL-Fraktion<sup>5</sup> angeschlossen haben, mit den Zahlen von 2014 oder früher, um das Abschneiden der Parteien der radikalen Linken zu bewerten, ist das in zweifacher Hinsicht problematisch. Erstens, wenn die endgültige Stärke der Fraktion noch nicht bekannt ist – mittlerweile sind es 41 statt der anfangs vermuteten

---

<sup>1</sup> <https://taz.de/Linke-bei-der-Europawahl/15598099/>

<sup>2</sup> Siehe: Klaus Dräger, Europawahl 2019 - Debakel für die EU-Linke, in: Z 119 (Sept. 2019), S. 27.

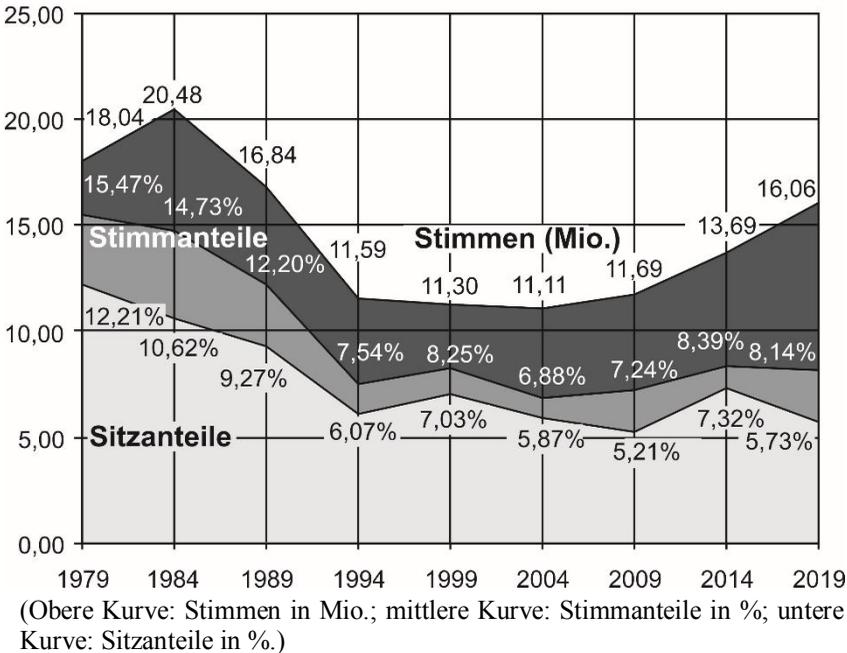
<sup>3</sup> [https://www.sozialismus.de/kommentare\\_analysen/detail/artikel/die-linke-nach-den-europawahlen-warnsignal/](https://www.sozialismus.de/kommentare_analysen/detail/artikel/die-linke-nach-den-europawahlen-warnsignal/)

<sup>4</sup> <https://www.rosalux.de/news/id/40481/ende-des-linken-aufschwungs-in-europa/>

<sup>5</sup> Linke Fraktion im Europaparlament: Gauche Unie Européenne/Northern Green Left

38 Sitze und der Verlust beträgt nicht mehr 27 Prozent sondern nur noch 21 Prozent-, sollte man bei Analysen vorsichtig sein. Zweitens sagt die Sitzzahl zwar etwas über die Kräfteverhältnisse im Europaparlament aus, ist aber nicht unbedingt aussagekräftig, um Wahlerfolge zu messen. Die Mandatsverteilung ist nämlich nicht proportional zu den Stimmerngebnissen – aus zwei Gründen:

### Wahlen zum Europaparlament 1979-2019 Wahlergebnisse der radikalen Linken



- Die Sitzzahl für die einzelnen Länder ist nicht proportional zur Bevölkerungszahl. In kleinen Staaten sind sehr viel weniger Stimmen für ein Mandat notwendig als in großen.
- Kleinere Parteien, wie sie mehrheitlich in der radikalen Linken vorkommen (vor allem wenn sie getrennt antritt), sind besonders unterrepräsentiert, da sie oft keine Sitze bekommen, weil sie an Prozenzhürden scheitern oder die Gesamtzahl der Mandate in einem Land oder einzelnen Wahlkreisen zu gering ist, um Mandate zu gewinnen.

All das führt dazu, dass die Listen der radikalen Linken im Europaparlament unterrepräsentiert sind (übrigens auch die der Grünen) und die großen Parteienbündnisse überproportional vertreten sind.

Vergleiche der Sitzzahlen (und auch der Stimmzahlen) über längere Zeiträume hinken außerdem, nicht nur weil sich die Gesamtzahl der Sitze erhöht, sondern weil auch die Zusammensetzung der EU sich schrittweise geändert hat.

Wenn man die Stimmzahlen für alle linken Listen in allen Mitgliedsstaaten und bei allen Europawahlen seit 1979 auswertet, ist das Ergebnis, das sich 2019 für die radikale Linke ergibt, zwar auch nicht berauschend, aber die Verluste gegenüber 2014 sind wesentlich geringer als bei den Sitzen. Und die Zahl der absoluten Stimmen erhöht sich sogar. Zählt man die Stimmen aller Parteien und Kandidaturen links von Grünen und Sozialdemokratie zusammen, kommt man auf 16,1 Mio. Stimmen, im Vergleich zu 13,7 Mio. im Jahr 2014. Addiert wurden die Stimmen aller Listen, die in der GUE/NGL-Fraktion vertreten sind oder waren oder sich zu diesem Spektrum zählen, insbesondere die Parteien der Europäischen Linken, radikale linke Nationalisten wie die irische Sinn Féin oder die baskische Bildu und die Tierschutzparteien (sie haben 2 Vertreter in der GUE/NGL-Fraktion), aber auch die Parteien, die sich um DiEM25 von Yannis Varoufakis und um die griechische KP gruppieren.

Prozentual ist aufgrund der gestiegenen Wahlbeteiligung ein Rückgang von 8,38 Prozent auf 8,11 Prozent für die radikale Linke zu verzeichnen – ein deutlicher Unterschied zum Anteil an den Sitzen von 5,46 Prozent. Statt von starken Verlusten kann man also eher von Stagnation reden. Nach 1989 schnitten die Listen links von der Sozialdemokratie nur 1999 und 2009 ein wenig besser ab als 2019.

In 15 Ländern erleiden die radikal linken Parteien Verluste bis zu 6,5 Prozent (Niederlande) und verzeichnen in zehn Gewinnen bis zu 5,1 Prozent (Frankreich).

Zählt man alle linken Stimmen zusammen (Sozialdemokraten, Grüne, radikale Linke, inkl. Piraten und linksnationalistische Parteien), ist ein Rückgang von 41,4 auf 37,6 Prozent festzustellen, den vor allem die Sozialdemokratie zu verantworten hat. Sie verfügt zwar noch über 20,5 Prozent der Sitze im Europaparlament, sank aber von 24,8 auf 17,9 Prozent der Stimmen.

Da sich die Zusammensetzung der EU seit 1979 fast laufend durch die Aufnahme neuer Staaten geändert hat, sind die Ergebnisse der einzelnen Wahlen kaum vergleichbar. Für Vergleiche in der Zeit ist es deshalb sinnvoll, nur die Resultate in den Gebieten zu vergleichen, die bei allen Wahlen zur EU gehörten. Es sind zehn Staaten, die seit den ersten Europawahlen 1979 bzw. 1981 (Griechenland) bis zu den diesjährigen Mitglied der EU waren.<sup>6</sup> Das Ergebnis der Parteien der radikalen Linken dieser Länder war 2019 sowohl in absoluten Stimmen als auch prozentual (8,50 Prozent) das Beste, das nach 1989 und

---

<sup>6</sup> Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland (ab 1981), Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Westdeutschland. Damit die Gebiete von 1979 bis 2019 identisch bleiben, wurden die Ergebnisse in Grönland, das 1985 aus der EU austrat, ebensowenig einbezogen, wie die Ostdeutschlands ab 1994.

dem Wechsel der PCI auf sozialdemokratische Positionen erzielt wurde. Das gilt übrigens auch, wenn man die Stimmen der linksnationalistischen und der Tierschutzparteien weglässt. In diesen Ländern ist der Niedergang der Sozialdemokratie gegenüber 2014 besonders ausgeprägt (-11,2 Prozent) und der Zuwachs der Grünen besonders stark (+5,7 Prozent).

Es ist auch merkwürdig, dass in vielen Analysen die Wahlergebnisse in Frankreich und Griechenland als Beispiele für den Misserfolg der radikalen Linken herhalten müssen.<sup>7</sup>

In Griechenland hat SYRIZA leicht von 26,6 Prozent auf 23,8 Prozent verloren, aber die radikale Linke hat insgesamt mit 35,3 Prozent sogar etwas zugelegt. Das Resultat mit den nationalen Parlamentswahlen zu vergleichen, verbietet sich, weil dort dem Sieger ein Bonus von 50 Sitzen winkt, wodurch die beiden stärksten Parteien zusätzliche Stimmen auf sich ziehen. Ein Vergleich der Wahlergebnisse der letzten 15 Jahre zeigt nicht nur, dass die radikale Linke auf sehr hohem Niveau stabil ist, sondern auch, dass die großen Parteien in der Regel bei Europawahlen jeweils schlechter abschneiden als bei Parlamentswahlen und die kleinen besser.

Das wusste auch Alexis Tsipras, als er vorgezogene Neuwahlen für den 7. Juli ankündigte, bei denen SYRIZA es auf beachtliche 31,5 Prozent brachte, nur 4 Prozent weniger als 2015. Bemerkenswert ist auch, dass von den linken Abspaltungen SYRIZAs lediglich MeRA25 des ehemaligen Finanzministers Yannis Varoufakis den Einzug ins Parlament schaffte und die KKE auf niedrigem Niveau stagniert. Die gesamte radikale Linke brachte es auf 42,7 Prozent, 2 Prozent weniger als 2015. Von solchen Verhältnissen können radikale Linke in anderen Ländern nur träumen.

Ähnlich auch die Situation in Frankreich. Dort hat die radikale Linke nicht etwa verloren, sondern den stärksten Zuwachs aller Staaten (+5,1 Prozent). Problem ist dort, dass die Linke extrem gespalten antrat. Dass France Insoumise (FI) weit von Mélenchons Präsidentschaftsergebnis entfernt abschnitt, ist zwar richtig, aber das ist ein Vergleich, der ziemlich hinkt, da die Stimmen sich damals auf die bestplatzierten Kandidaten für die Stichwahl konzentrierten. Richtig ist, dass FI in den Umfragen schon mal besser dastand als am Wahltag. Aber eine Zustimmung von 16 Prozent im Dezember 2018, wie von Dräger behauptet, ist reine Phantasie. Die Umfragen zur Europawahl lagen im Dezember zwischen 9 und 12 Prozent.<sup>8</sup>

Dem Übertreiben der Verluste der radikalen Linken entspricht die Verniedlichung der Erfolge der Faschisten und Rechtspopulisten. Während die Verringerung des Sitzanteils der radikalen Linken von 2,4 Prozent ein „Debakel“ ist, ist die Verbesserung von angeblich 2,1 Prozent bei den Rechten ein „leichter Zu-

---

<sup>7</sup> Siehe z.B. Olga Drossou, Europawahlen in Griechenland. <https://www.boell.de/de/2019/06/03/europawahlen-griechenland>.

<sup>8</sup> Siehe: [https://en.wikipedia.org/wiki/Opinion\\_polling\\_for\\_the\\_2019\\_European\\_Parliament\\_election\\_in\\_France](https://en.wikipedia.org/wiki/Opinion_polling_for_the_2019_European_Parliament_election_in_France).

wachs“<sup>9</sup>. Dabei verweist Dräger auf den Beitrag von Gerd Wiegel in derselben Z zu den Wahlergebnissen der radikalen Rechten<sup>9</sup>. Wiegel zitiert Richard Stöss<sup>10</sup>, der jedoch einen Zuwachs der Sitze der radikalen Rechten von 14,2 auf 23,8 Prozent, also um 9,6 Prozent, feststellt. Ihr Anstieg seit 2009 von 51 Sitzen auf 107 im Jahr 2014 und 179 heute habe sich abgeschwächt. Wieso ein Zuwachs von 72 Sitzen schwächer ist als einer von 56 ist rätselhaft, vermutlich weil sich ihr Sitzanteil nicht noch einmal verdoppelt hat. Bei einer nach oben offenen Skala wäre dies sicherlich eine vertretbare Aussage, aber nicht bei einer auf 751 Sitze begrenzten Grundgesamtheit. Ein solches exponentielles Wachstum würde schon 2024 zu einer absoluten Mehrheit der Rechtsradikalen führen.

Auch bei der radikalen Rechten wäre es sinnvoll gewesen, die Stimmenzahlen statt die Sitze zu addieren. Die Gesamtzahl verdoppelt sich fast von 26,4 Mio. 2014 auf 45,2 Mio. 2019. Der Stimmenanteil steigt zwischen 2014 und 2019 um 6,7 Prozent auf 22,9 Prozent. Das ist ein etwas geringerer Gewinn als bei den Sitzzahlen aber doch mehr als „ein leichter Zuwachs“. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind die Ergebnisse von Parteien, bei denen es umstritten ist, ob sie zu den Rechtspopulisten zu rechnen sind, wie die italienische Forza Italia Berlusconi und die 5-Sterne-Bewegung. Die Zuwächse sind übrigens nicht nur auf Italien, Ungarn, Polen und Großbritannien beschränkt – als wäre das nicht schon schlimm genug. In Belgien gewannen sie ein halbe Million, in Tschechien 400.000, in Deutschland 2 Millionen, in Spanien 1 Million, in Frankreich 800.000, in den Niederlanden 200.000, in Schweden 300.000 und in der Slowakei 100.000 Stimmen dazu. Von Rechtsverschiebungen bei den Konservativen wie in Frankreich, Spanien oder Großbritannien sei hier mal abgesehen.

Fazit: Durch eine Orientierung am tatsächlichen Stimmverhalten der Wähler wären ein realistischeres Bild der Situation der radikalen Linken in Europa entstanden und überzogene Ursachenforschungen und Schuldzuweisungen obsolet geworden.

---

<sup>9</sup> Siehe: Gerd Wiegel, Vormarsch ohne Durchbruch, in: Z119 (Sept. 2019), S. 22.

<sup>10</sup> Siehe: Richard Stöss, Europa rückt weiter nach rechts. Rechtsextremismus und Rechtskonservatismus bei den Europawahlen 2019. [www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsocz/team/ehemalige/stoess/publikationen/Rechter-Rand-Europawahlen-2019.pdf](http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsocz/team/ehemalige/stoess/publikationen/Rechter-Rand-Europawahlen-2019.pdf).